der die Tauben behandelt, und endlich der letzte Band des grofsen Werkes, der 26., der die Enten in sich schliefst. Diese hier angeführten Werke zeigen am besten die grofse Vielseitigkeit des Grafen, dessen umfassendes Wissen es ihm ermöglichte, auf den verschiedensten Gebieten der Ornithologie Ausgezeichnetes zu leisten.

Und so empfindet nicht nur unsere Gesellschaft, der Salvadori seit dem Jahre 1914 als Ehrenmitglied angehörte, sondern die ganze ornithologische Welt den Tod des Grafen als einen grofsen, unersetzlichen Verlust.

A. Laubmann.

Viktor von Tschusi zum Gedächtnis.

In den letzten Tagen des Februar kam aus Hallein die Kunde, dafs der Altmeister der österreichischen Ornithologen schwer, ja hoffnungslos krank darniederliege und schon wenige Tage danach kam die Nachricht von seinem Ableben zu uns.

Dr. Viktor Reichsritter von Tschusi zu Schmidhoffen war am 28. Dezember 1847 zu Smichow bei Prag in Böhmen geboren, wo sein Vater als ausgezeichneter Landwirt ein Mustergut besafs.

Ueber seine Kindheits- und Studienjahre kann ich nur sehr wenig berichten. Tschusi erzählte mir mehrmals, dafs er in einem Jesuitenkollegium seine Bildung genossen, dafs er sich dann mit allgemeinen literarischen Studien befafst und sich schliefslich ganz der Ornithologie gewidmet habe. Zur Ausbildung in dem genannten Wissenzweig hat er auch einige Zeit an dem Museum zu Wien gearbeitet.

Zwischen Weihnachten und Neujahr des Jahres 1870 hat er sich den Tännenhof bei Hallein, zur Gemeinde Adnet gehörig, angesehen und gekauft. Zu diesem Gute gehörte auch das Recht, dort die Jagd auszuüben und von dieser Berechtigung machte er auch bis zum Weltkriege für seine Wissenschaft und zum Heile dieser Wissenschaft ausgiebigen Gebrauch. Im April 1871 verheiratete er sich und verbrachte nun sein ganzes Leben, wissenschaftlich arbeitend und sammelnd auf seinem Besitze.

Wohl jedem der älteren Ornithologen wird der stille, unweit Hallein gelegene Tännenhof bekannt sein, denn kaum einer kam in die Nähe Salzburgs oder Halleins ohne in dem herrlich gelegenen, gastfreiem Hause vorzusprechen. Manch fröhlicher Ornithologen-Abend wurde da auf dem Balkon der Villa gefeiert. Radde, Blasius, von Homeyer, Reiser, Michel, Schiebel und wie die Männer alle heifsen mögen, waren dort und kehrten an prächtigen Erinnerungen reicher in ihre Heimat zurück. Auch ich hatte mehrfach das Glück, Gast Tschusis zu sein. Zum letzten Male weilte ich, schon in schwerer Vorahnung des kommendes

Krieges, im Tännenhof im Juli 1914 und am 28. dieses Monats drückte ich letzmals dem lieben Freunde zum Abschied die Hand.

Tschusi hier als Ornithologen, als Forscher, als Systematiker zu loben und hervorzuheben, ist eigentlich überflüssig. Jeder von uns kennt ja seinen wissenschaftlichen Wert, weifs, was er unserer schönen Wissenschaft in einem halben Jahrhundert geleistet hat. Auch das Kleinste war ihm wichtig aufgezeichnet zu werden, nichts durfte verloren gehen, wie ja seine „Ornithologischen Kollektaneen" beweisen. Nur die gewissenhafte Kleinarbeit kann zum Grofsen führen, sagte er mir oft. Nie ruhte seine fleifsige Feder und sein trefflich entwickeltes Farbenauge sah sofort auch die kleinsten Abweichungen von der Norm. Zahllos sind seine Arbeiten über neue geographische Formen der paläarktischen Ornis, mit Vorliebe stellte er auch aufsergewöhnliche Ereignisse, wie z. B. Tannenhäher-, Wildgans-, Seidenschwanz-, oder gar Flughühnerinvasionen zusammen, um solch wichtige Dinge für späterhin festzuhalten.

Viel wissenschaftliche Ehrungen wurden ihm dafür zu teil, er war korrespondierendes und Ehrenmitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften der verschiedenen Länder — auch unsere Gesellschaft hat die Ehre, ihn seit 25 Jahren zu ihren Ehrenmitgliedern zu zählen — und im Jahre 1921 ernannte ihn auch die philosophische Fakultät der tiroler Universität Innsbruck zu ihrem Ehrendoktor. Wie ich aus seinen Briefen entnehmen kann, hat ihn diese Ernennung überaus grofse Freude und eine Art von Befriedigung gebracht, obwohl er sonst absolut nicht nach äufseren Ehren geizte.

Grofses hat er auch darin geleistet, dafs er junge Anfänger in der Ornithologie mit grofser Sorgsamkeit und vieler Geduld auf den rechten Weg wies und ihnen immer und immer wieder neue Anregung zu Untersuchungen, Sammelreisen und Arbeiten gab. So kann auch ich mich mit freudigem Stolze zu seinen Schülern rechnen. Im Jahre 1902 kam ich so als eine Art ornithologischer Selfmademan zu ihm, er besprach mit mir meine Pläne und Arbeiten und regte mich durch Hinweis auf noch Unerforschtes und Strittiges lebhaft zum Forschen und Arbeiten an. Aus dieser anfänglich nur ornithologischen wurde mit der Zeit eine innige persönliche Freundschaft, die sich auch späterhin auf die beiderseitigen Familien ausdehnte.

Enge Freundschaft, nicht nur eine wissenschaftliche, sondern eine persönliche verband ihn auch mit unserem bayerischen Altmeister Pfarrer Jäckel in Windsheim. Es war mir Gelegenheit gegeben, den ganzen Briefwechsel der beiden Meister zu lesen, aus dem eben ihre innige Freundschaft, die sich für alles, was mit dem Freunde zusammenhängt, lebhaft interessiert, hervorgeht. Tschusi erzählte mir einmal, wie er mit Jäckel zusammenkam. Er wollte den Freund besuchen und kam eines Sonntags nach

Windsheim. Aber der Pfarrherr war abwesend und wurde erst gegen Abend zurückerwartet. Tschusi saſs im Gasthof und wartete, wartete, aber der Ersehnte kam nicht. Da legte er sich schlafen. Kaum war er eingeschlafen, da klopfte es an die Türe und Jäckel stand davor. Nun hob ein Erzählen an, ein Fragen und Antworten, so daſs beide die Zeit darüber vergaſsen und sich erst beim Morgengrauen trennten.

Hier alle ornithologischen Arbeiten Tschusi — es sind nach nach Schiebel über 700 — aufzuführen, ist mir unmöglich. Es wird dies an anderer Stelle von berufener Feder geschehen. Seine gröſste Tat war die im Jahre 1889 erfolgte Gründung das wohl jedem deutschen Ornithologen bekannten „Onithologischen Jahrbuches", das bis 1918 regelmäſsig erschienen ist, dem in paläarktischer Ornithologie arbeitenden ein unentbehrliches Buch. Wie Tschusi selbst sagt, sind Major Alexander von Homeyer und Regierungsrat Otmar Reiser bei dieser Geburt Paten gestanden. Diese Zeitschrift enthält eine ununterbrochene Reihe hervorragender Arbeiten der besten Ornithologen und alle werden die Nachricht mit Freuden begrüſsen, daſs nach dem letztem Willen Tschusis Professor Dr. Schiebel in Freistadt das Jahrbuch wieder erstehen lassen soll.

Tschusi, als ein durchaus vornehmer Charakter, suchte bei wissenschaftlichen Gegensätzen stets versöhnend zu wirken, war es aber nötig, daſs er seinen Standpunkt verteidigen muſste, so tat er dies energisch, aber stets sachlich bleibend und nie persönlich werdend. Auch in der letzten seiner Feder enstammenden Arbeit vertritt er entgegen der Ansicht einiger anderer Herren seinen Standpunkt in der Frage der Ueberquerung des Gebirges durch die Zugvögel in ruhiger, sachlicher, aber bestimmter Weise. Er konnte ja auch als ein im Gebirge lebender Forscher über solche Fragen am Besten Bescheid geben. Nur wenn es sich um unfaire „Forscher und Ornithologen" handelte, konnte auch er sehr scharf werden.

Seine prächtigen Balgsammlungen — Tschusi verstand selbst die Kunst Bälge herzustellen in geradezu groſsartiger Weise — haben schon bei seinen Lebzeiten den Tännenhof verlassen. Der gröſste Teil befindet sich im Naturhistorischen Staatsmuseum zu Wien, zwei kleinere in der Zoologischen Staatsammlung zu München und im Ornithologischen Institut zu Salzburg.

Er legte diese Sammlungen mit auſserordentlicher Sorgfalt an, der gröſste Teil der Bälge war ja von seiner eigenen Hand gesammelt und präpariert, und bei einzelnen Stücken konnte er dem Besucher jagdliche wie ornithologische Beobachtungen und Erlebnisse erzählen, die weitaus gröſseren Wert hatten als viele lehrhaft geschriebene Bücher.

In früheren Jahren machte er weite Reisen bis nach Siebenbürgen und nach Norddeutschland. Gern erzählte er da von

seinen Jagdabenteuern bei den oft weitab von aller Zivilisation wohnenden, gastfreien ungarischen Gutsbesitzern, Jägern und Ornithologen, sowie von seinen Besuchen bei Fachgenossen in entlegenen Gegenden Steiermarks. Später verliefs er nur selten noch den Tännenhof und in den letzten Jahren ging er eigentlich nur noch, obwohl er bis in die letzten Monate seines Lebens kerzengerade aufgerichtet einherging, aus, um auf der Post zu Hallein täglich seine Briefschaften zu holen. Während der schönen Jahreszeit aber hielt er sich mit Vorliebe in seinem Garten auf einer Bank in der Nähe des Einganges auf.

Schwer hat Tschusi unter den entsetzlichen Verhältnissen der letzten Jahre gelitten. Doch verlor er nie den Mut und tröstete in seinen Briefen mich stets. Er gab auch noch lange nicht alles verloren, sondern hoffte immer auf eine kommende bessere Zeit, in der sich das kleine Deutsch-Oesterreich mit dem Deutschen Reiche vereinigen könnte. Trotz seiner Jahre und der ihn gerade plagenden Ischias stieg er damals nach Adnet hinauf, um seine Stimme für den Anschlufs Salzburgs an Deutschland abzugeben. Er war auch stets geduldig und ertrug Leiden und Schmerzen, ohne zu klagen. Oft schrieb er mir in den letzten Jahren von den zunehmenden Beschwerden des Alters, die man eben mit in den Kauf nehmen müsse.

Im Frühjahr 1871 hatte Tschusi seine Braut Natalie Kuhn von Kuhnenfeld als Gattin heimgeführt. So konnte er im April 1921 im Kreise seiner Familie das seltene Fest der goldenen Hochzeit in vollkommener geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern. Es war dies für ihn ein Lichtblick in der schweren Zeit, obwohl er sich, wie er mir damals schrieb, dies Fest früher doch recht anders vorgestellt hatte. Zu diesem Tage wurden ihm auch zwei ganz unerwartete Ehrungen zu teil. Der österreichische Staat setzte dem Gelehrten für seine grofsen wissenschaftlichen Verdienste eine lebenslängliche Ehrenpension aus und der Stadtrat von Hallein ernannte ihn zum Ehrenbürger dieser Stadt. Sicherlich wären ihm diese Ehrungen schon einige Jahre vorher zu seinem 70. Geburtstage verliehen worden sowie vielleicht noch so manche andere, wenn nicht damals noch der Weltkrieg gewütet hätte, der alle persönlichen Regungen übertönte.

Tschusis persönliches Leben wurde auch von manchem schweren Schicksalsschlage betroffen. So verlor er seinen ältesten Sohn, den uns durch seine Arbeiten wohlbekannten Erforscher der kanarischen Avifauna, vor wenigen Jahren und die letzte Spanne seiner Lebenszeit mufste er in Sorgen verleben. Doch liefs er sich durch solche Dinge nicht unterdrücken, hochaufgerichtet blieb er stets der Gleiche.

Am Tage seiner goldenen Hochzeit liefs er sich im Garten des Tännenhofs photographieren. Kerzengerade wie in seinen jungen Jahren steht er da neben seiner auf einer Bank sitzenden

Gemahlin, vielleicht etwas hagerer als früher, sonst aber unververändert. So wollen wir ihn in unserem Gedächtnis behalten, den Mann, der sein ganzes Leben unserer Wissenschaft gewidmet und durch seine unermüdliche Arbeit so manches Licht in die uns dunklen Vorgänge der Natur gebracht hat.

Dr. J. Gengler.

Schriftenschau.[1])

Die Vögel der Schweiz (Katalog der schweizerischen Vögel von Studer und Fatio) bearbeitet im Auftrag des eidgenössischen Departements des Innern (Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei) von G. von Burg unter Mitwirkung zahlreicher Beobachter in allen Kantonen. (Erscheint in Lieferungen). XIV. Lieferung: Finken, Kernbeisser, Zeisige, Hänflinge. In Kommission bei A. Francke A.-G. Bern 1923.

Schon beim Erscheinen des ersten Heftes im Jahre 1889 erwies sich, verbürgt durch die Namen seiner Bearbeiter, der rühmlichst bekannten Ornithologen Dr. Studer und Dr. Fatio, der Katalog der schweizerischen Vögel als ein Werk von grosszügiger, vielversprechender Anlage und Ausführung. Hafteten dieser Neugründung nun vielleicht auch begreiflicherweise noch einige nebensächliche Schwächen an, so machte sich bereits in der nach längerer Pause 1894 herausgegebenen zweiten Lieferung ein ganz gewaltiger Fortschritt in ihrem Ausbau durch vermehrte Würdigung der biologischen migratorischen Verhältnisse der einzelnen Arten geltend. Er wuchs als im Jahre 1908 G. von Burg als Nachfolger der beiden bisherigen Herausgeber die Bearbeitung übernommen hatte weiter an. Burg hielt nicht nur an den eingeschlagenen Richtlinien fest, sondern sorgte, für seine Aufgabe in jeder Hinsicht trefflich geeignet und vorgebildet, in sachkundiger und gewissenhaftester Weise für eine gedeihliche Weiterentwicklung und Vorvollkommung des an Ausdehnung gewinnenden Werkes. Vor allem schenkte er den älteren Autoren und Literaturnachweisen erhöhte Beachtung nnd lieferte durch starke Betonung der Ernährungs- Nist- und Zugmomente den Beweis für die Wichtigkeit eines das ganze Land überspannenden Beobachtungsnetzes und der regen Mitarbeit einer möglichst grossen Zahl tüchtiger, zuverlässiger und eifriger Berichterstatter, durch die allein eine sachgemässe, sichere Durchforschung eines Gebietes gewährleistet wird. Gerade in der Zugsbeobachtung und -Forschung wurden hervorragende Erfolge erzielt und über die Zugsverhältnisse hochinteressante Aufschlüsse gewonnen, als deren Niederschlag nicht zuletzt die beiden Arbeiten Burgs: Der Zug der Vögel über die Alpen und der Vogelzug in der Schweiz betrachtet werden dürfen, die manche entgegenstehende Anschauung glänzend wiederlegen.

Nun liegt die XIV. Lieferung der „Vögel der Schweiz" vor, eine, wie die vorausgehenden durch ihre Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit gleich ausgezeichnete Arbeit. In mustergültiger Weise behandelt sie die Finken, Kernbeisser, Zeisige und Hänflinge, und die ihre biologischen, Zugs- und sonstigen Verhältnisse umfassenden Abschnitte sind Zeugen der grossen Sorgfalt bei sachkundiger Sichtung und Verwertung des in Fülle eingelaufenen Beobachtungsmaterials, das mit Liebe und Mühe verwertet, ein abgeschlossenes, soweit überhaupt möglich lückenloses Bild der betreffenden Art für die Schweiz gibt. Von ganz besonderem Interesse sind auch die Ueberwinterungs-

---

[1]) Die Herrn Autoren werden gebeten, Sonderabdrücke oder Exemplare ihrer Arbeiten zwecks Besprechung an die Gesellschaft einzusenden.

(D. Red.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: 16_1_1924

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: Viktor von Tschusi zum Gedächtnis 86-90